

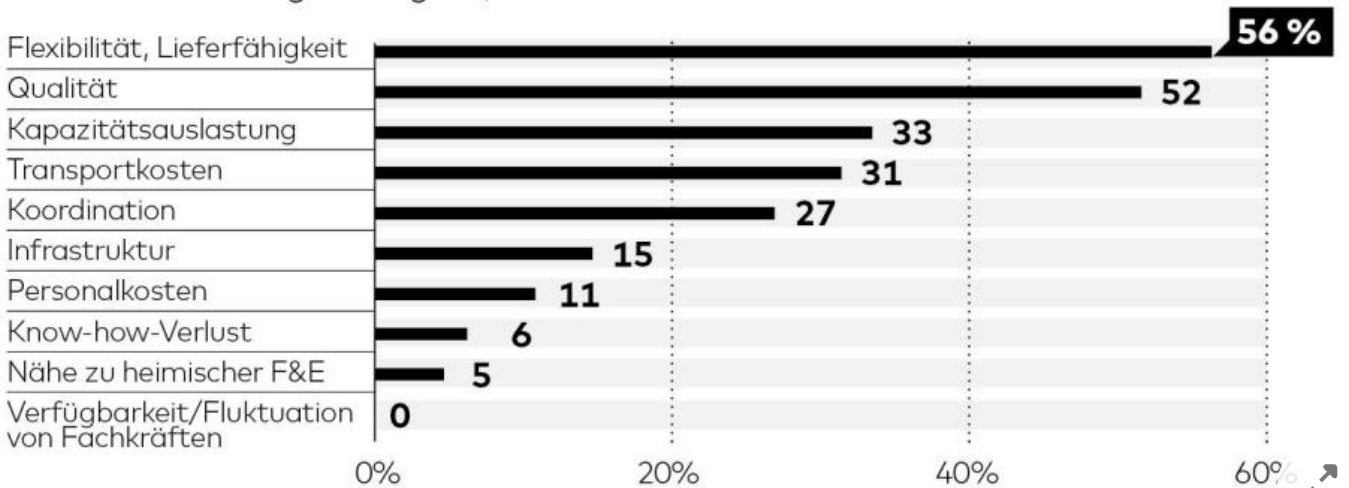
WIRTSCHAFT „RE-INDUSTRIALISIERUNG“

Plötzlich lohnt es sich wieder, in Deutschland zu produzieren

Von Carsten Dierig, Hannover | Veröffentlicht am 25.04.2017 | Lesedauer: 5 Minuten

Motive für Rückverlagerungen

Mehrfachnennungen möglich, in Prozent



WELT

Quelle: VDI, Erhebung Modernisierung der Produktion 2015, Fraunhofer ISI

Quelle: Infografik Die Welt

Einst zeigte der Trend für die deutsche Wirtschaft nur in eine Richtung: Fabriken wanderten nach Osteuropa und Asien ab. Doch unverhofft wird die Produktion auch hierzulande wieder lukrativ.

Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft muss es wie ein Geschenk vorgekommen sein, dass sie vor wenigen Wochen in Dortmund den Grundstein für eine neue Fabrik legen durfte. Schließlich droht ihr Bundesland im nationalen Länderranking Ökonomen zufolge wirtschaftlich abgehängt zu werden – angesichts von anhaltend hoher Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig niedrigen Wachstumsraten. 2015 war NRW sogar das einzige Bundesland, in dem die Wirtschaft stagnierte.

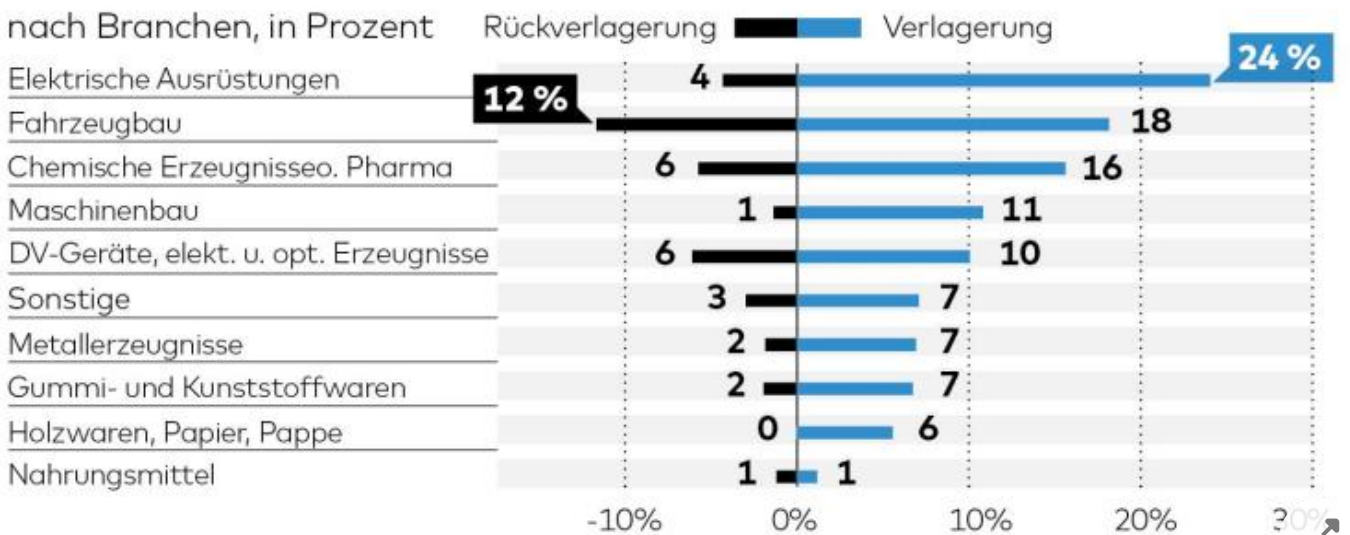
Da kommt der Pumpenhersteller Wilo der wahlkämpfenden Sozialdemokratin also mehr als gelegen. Der Pumpenhersteller aus dem Ruhrgebiet baut bis Ende 2018 für mehr als 100

Gut zwei Jahre hat der Wilo-Vorstand zuvor beraten, geplant und Langzeitwirkungen diskutiert. Diskutiert wurden auch einige Alternativstandorte, vor allem in Osteuropa, darunter Polen und Rumänien. Am Ende aber haben sich die Verantwortlichen für Deutschland entschieden.

Effizienzsteigerungen ermöglichen neue Heimattreue

„Durch neue Produktionstechniken ist es möglich, hohe Effizienzsteigerungen zu erreichen und damit hierzulande sogar kostengünstiger zu arbeiten, als es durch eine Verlagerung ins Ausland mit den dann eingesparten Personalausgaben möglich gewesen wäre“, erklärt Michael Beukenberg, der Technik-Vorstand von Wilo, mit Verweis auf Themen wie Digitalisierung und Industrie 4.0. Zwar spielt bei dieser Rechnung die hohe Komplexität der Erzeugnisse eine große Rolle. „Wir fertigen in der neuen Fabrik hocheffiziente Premiumprodukte“, erklärt Beukenberg.

Produktionsverlagerungen und Rückverlagerungen



Sein Unternehmen ist aber längst nicht mehr das einzige, für das der Standort Deutschland wieder erste Wahl ist. Das zeigt eine aktuelle Untersuchung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), der Hochschule Karlsruhe und des Fraunhofer Instituts für System- und Innovationsforschung (ISI). „Die Digitalisierung bringt die Produktion zurück nach

Im Fall von Wilo, die in Dortmund immerhin rund 2000 Mitarbeiter beschäftigen, gewann Deutschland gegen ausländische Billigstandorte. Andere Firmen wiederum holen die Produktion zurück in die Heimat – laut Studie schon drei Prozent der Unternehmen. „Das klingt im ersten Moment nicht viel“, sagt Experte Appel. „Bezogen auf das gesamte verarbeitende Gewerbe sind das aber immerhin 500 bis 550 Rückverlagerungen pro Jahr.“

Viele kommen aus Asien zurück

Je nach Betriebsgröße kommt damit schon ein Rückkehrer auf drei Verlagerer, etwa im Mittelstand. Die Mehrzahl der Rückkehrer verlässt dabei Standorte in Asien, um nach Deutschland zurückzukehren, gefolgt von den Kernstaaten der EU und Nordamerika. Die meisten dieser Unternehmen sind im Fahrzeugbau tätig, hier liegt die Quote laut Studie bei immerhin zwölf Prozent.

Aber auch die Chemie- und Pharmaindustrie sowie die Hersteller optischer und elektronischer Erzeugnisse zieht es zurück in die Bundesrepublik. Hauptgründe dafür sind Probleme mit der Flexibilität und Lieferfähigkeit sowie Qualitätseinbußen, wie Studienautor Steffen Kinkel vom Institut für Lernen und Innovationen in Netzwerken an der Hochschule Karlsruhe erklärt.

„Oft wird unterschätzt, wie lange die Sicherstellung der angestrebten Produkt- und Prozessqualität in Ländern mit anderer Mentalität und Kultur dauert.“ Noch dazu würden die Kosten und Aufwendungen für die Koordination und Betreuung des ausländischen Produktionsstandortes vielfach falsch eingeschätzt.

In der Vergangenheit haben große Kostenvorteile bei den Löhnen derlei Unannehmlichkeiten vielfach überkompensiert. Mittlerweile aber steigt die Bezahlung der Facharbeiter in Ländern wie China oder Polen spürbar an. Die Rede ist von Aufschlägen in Höhe von über zehn Prozent pro Jahr.

Potenzial von bis zu zehn Milliarden Euro

von Digitalisierungstechnologien und der Rückverlagerungsneigung“, sagt Wissenschaftler Kinkel.

Das bedeutet: Firmen mit beispielsweise digitalen Managementsystemen zur Produktionsplanung und -steuerung, drahtloser Mensch-Maschine-Kommunikation, vorausschauender Wartung oder sogenannten Cyber-Physical-Systems (CPS) zum digitalen Austausch mit Zulieferern und Kunden und einer automatisierten internen Logistik verlagern zehnmal häufiger Teile ihrer Fertigung in die Heimat zurück als Betriebe, die keine Industrie 4.0-Lösungen einsetzen.

Denn der Effekt ist enorm. „In der Digitalisierung fortgeschrittene Unternehmen weisen eine um 27 Prozent höhere Arbeitsproduktivität auf“, sagt VDI-Direktor Appel, der das Potenzial für Produktivitätssteigerungen auf acht bis zehn Milliarden Euro schätzt.

Damit wird Deutschland auch als Werkbank-Standort wieder attraktiv – und zwar für viele Branchen. Das jedenfalls glaubt Thilo Brodtmann, der Hauptgeschäftsführer des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA). „Durch Industrie 4.0 kann Produktion im großen Maße zurück nach Deutschland kommen – bis hin zur Textilindustrie.“

Es entstehen viele neue Arbeitsplätze

Zwar verändert sich angesichts der Automatisierung und dem Einsatz von Robotern auch die Arbeitsteilung in den Unternehmen. „Natürlich fallen durch die Digitalisierung einzelne Arbeitsplätze weg, allen voran leicht zu automatisierende Tätigkeiten“, erklärt Reinhard Geissbauer, Experte für Industrie 4.0 und Geschäftsführer von Strategy&, der Strategieberatung von PriceWaterhouseCoopers (PwC). „Dafür entstehenden aber auch verschiedene, neue Jobprofile. Im Saldo kann sich das am Ende ausgleichen.“ Und damit würden Millionen von Industriearbeitsplätzen in Deutschland gesichert.

Davon geht auch Wilo-Vorstand Beukenberg aus. „Die Mitarbeiterzahl bei uns in Dortmund wird mittelfristig konstant bleiben“, versichert er. „Wenngleich die Arbeitsinhalte vielfach anders sein werden.“ Das verrät auch schon der Name des neuen Werks. „Smart Factory“

Lesen Sie alles Wichtige rund um Wirtschaft – im täglichen Newsletter der WELT.

Nur noch ein Schritt:

Bitte klicken Sie den Bestätigungs-Link in der E-Mail, die wir soeben an ###eMail### geschickt haben.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

© Axel Springer SE

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/163977801>